



# oderne.

Halb-Monatsschrift für Kunst, Litteratur, Wissenschaft und sociales Leben.

**Abonnements**  
 (vierteljährlich 2 Mk.) vermittelt  
 jede Buchhandlung u. Post-Anstalt.  
 Preis der einzelnen Nummer 40 Pf.

Herausgeber:  
**Leo Berg** und **E. M. Kafka.**  
 Für die Redaction verantwortlich:  
**Joh. G. Salls.**

**Inserate**  
 pro Zeile 50 Pf. werden von der Ver-  
 lagshandlung u. von allen Annoncen-  
 Expeditionen angenommen.

## Inhalt:

Leo Berg: Das ewig menschliche.

Herm. Bahr: Die Mutter.

Marie Herzfeld: Der Unbekannte.

Loris: Zur Physiologie der modernen Liebe.

Otto Erich Hartleben: Jessica.

Menkes: Der Symbolismus.

Hauptmann oder der gereinigte Naturalismus.

Kritische Rundschau.

Aus der Werkstatt. Zeitungsschau etc. etc.



Preis vierteljährlich 2 Mk. — Einzelne Nummer 40 Pf.

Verlag: CARL RINGER & SOHN, Berlin SW., Alexandrinenstr. 27.

nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern so lange untergebracht werden sollten, als es ihr eigenes Interesse erheischt und es die Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit, Sittlichkeit und Ordnung erfordert.

Nach Koch würden solche Anstalten doppelt nützlich und fruchtbar wirken, wenn man nicht

überall erst abzuwarten hätte, bis die Betreffenden mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sind, sondern auch von Sicherheitspolizei wegen und beziehungsweise von ärztlichen Erwägungen aus, wo es nötig wäre, psychopathisch Minderwertige bestimmter Kategorien in dieselbe einreihen zu können.

—s—

## Sprechsaal.

### Der Symbolismus.

(Einige Bemerkungen zu einer neuen Literaturbewegung.)

Von Hermann Menkes. (Brody).

Schon lange hat man nicht so berechtigt sagen können, dass die deutsche Poesie überhaupt im Stadium einer derartigen Krisis sich befindet, wie jetzt. Die alte überlebte Kunst stürzt zusammen und auch an den Gebälken des Naturalismus wird nicht erfolglos gerüttelt. Denn das wird von allen Einsichtigen nicht geleugnet, dass dem Naturalismus nur eine Reactions-Bedeutung im guten Sinne auf die Abstractions-Dürre, der unsere Literatur zum teil verfiel, zuzuschreiben ist. Für eine Weile gabs erfrischenden Wind und wir athmeten auf nach einer Zeit jeden Verschmactens.

Der Naturalismus hat viele Geister der Ketten entledigt; im Bestreben neu und frei zu schaffen, lösten sich aus verborgenen Winkeln verhaltene Kräfte mit elementarischer Gewalt. Man lernte wieder frei empfinden, der Blick für mannigfaches Leben verfeinerte sich, manch neues Stoffgebiet floss zu, die Sinne wurden erlöst und verjüngt. Heureka und Thalatta! jauchzten die Pfadfinder der neuen Kunst. . . Wie aber die Enttäuschung eintrat, darüber weiss man jetzt gar viele Sprüche zu sagen. Es heisst, dass ein starrer Dogmatismus, den die neue Bewegung herausgefunden und herausgeklügelt, wieder alles frische Leben aufgezehrt, dass man im hastigen wirren Suchen, den Edelstein übersah und man statt dessen harte Kieselsteine auffas. Der Naturalismus hat bereits seine Schablone. Und mächtige Schaffenskräfte haben unbewusst das zerstört, was sie geblendeten Geistes selbst hervorgerufen. Manches Werk von Zola erscheint sozusagen wie eine Satyre auf seine Lehren und nur dann ist er gross, wo er symbolisch wird.

Ich sage: die naturalistische Kunstform hat sich nicht überlebt, sie hat nie gelebt, es war Scheinleben. Sie hat, so wie sie sich entwickelt, wieder zum Abstracten führen müssen; weil sie eine Vorliebe für das Minutiöse hatte, ist sie klein, weil sie das Krankhafte liebte, ist sie krank geworden. Im Streben nach neuen Formen verfiel der Naturalismus in einen trostlosen Mechanismus. Weil sie Alles, sogar das Unbedeutendste beobachten wollten, erdrückten sie jedes blutvolle Empfinden und der Verstand, nicht die Psyche, wurde zum Inspirator der naturalistischen „Kunstleistungen.“ Die Begriffe über dasjenige, was poetische und was blosse schriftstellerische Leistung ist, verwischten sich. Die Methode und das Problem allein bestimmten die Wertschätzung. Schritt um Schritt entfernten sie sich im Eifer. Neues, immer Neues herauszuconstruiren (ich sago nicht: dichterisch zu erleben) von den grossen Motiven der Poesie. Aengstlich an die Schultern der Naturwissenschaft sich hängend, kamen ihnen keine neuen dichterischen Gedanken, überall nur Variationen auf naturwissenschaftliche Themata, nur der Tageslärm und das Tagesleben treibt sein Wesen oder Unwesen in diesen Dichtungen, nirgends der Athem der Weltseele, nirgends das Ewig-Grosse und Unveränderliche.

Mechanistisch die Weltbetrachtung, mechanistisch die Kunstform!

Und über all dem, was hoch und erhaben darüber steht, legten sie einen grauen, grauen Schleier. Thatsachen, Documente, dies beachteten sie, dem unsichtbaren stummen Leben der Seele liehen sie kein Gehör. Keine neuen, bis nun unverstandenen „Seelenzustände“ (um den guten Ausdruck Bahrs zu gebrauchen). Der Käsehändler war das grosse Object ihrer Poesie.

Nicht dem, was ihm einigen Wert giebt,

verdankt der Naturalismus seine äusserlichen Erfolge, sondern dem, was er nicht sein soll.

Nun ist die Empörung da. Wir haben Racheakte der Poesie gesehen. Sie geschahen an Ibsen, an Zola, an Tolstoi.

Auch bei uns weht es wie Märzluft. Ich frage: Ist der Dichter der Novelle: „Der Apostel“ noch derselbe Mann, der „Vor Sonnenaufgang“ dichtete? Der Dichter des „Tiberius“ noch derjenige, der den „Dämon“ schrieb? Der weiteren Beweise gäbe es ja genug, übergenuß.

Die neue Bewegung ist da. Sie führt bereits ein stilles Leben. Sie bereitet sich vor. Was will sie? Die souveräne Phantasie an die Stelle des souveränen Verstandes einsetzen; anstatt zu construiren, will sie inneres Erlebniss in all seinen Windungen und Abirrungen geben, Symbole darstellen, anstatt Ergebnisse einer vorübergehenden Cultur. Keine wissenschaftlichen Probleme mehr, der Stimme der Weltseele wollen wir lauschen. Nicht nach Art des Naturalismus wollen wir den Einzelnen darstellen, wie er aus dem „milieu“ hervowächst, also nicht den Einzelnen als Ergebniss der Masse, sondern den Einzelnen als Symbol des Grossen, Unbegreiflichen, Ewigen, als Träger der Menschheitszüge! Man versteht mich: „König Lear“, „Faust“, Kain und Abel im modernen Leben, die wollen wir suchen und suchen. An die Tagesprobleme mögen sich die Schriftsteller machen, der Dichter wandle andere Pfade. Der erhebe das Minimale zur Totalität. Und dann: die neue, grosse Weltanschauung Ed. v. Hartmanns harret noch ihrer Dichter. Und sie wird sie finden . . .

Und als Versuch bloss will sich das Werk geben, dessen Zusammenstellung Wilhelm Walloth und mich gegenwärtig beschäftigt. Unsere Anthologie soll ein Protest sein gegen den brutalen, schriftstellerischen Naturalismus, der sich überall breit macht, sie soll unsere Richtung, die ja keine Schule sein will, inauguriren; sie soll ein Bild, von dem geben, was wir anstreben. Bei dem, was wir bieten wollen, werden wir nicht stehen bleiben, noch unendlich mannigfache Nüancen müssten hinzukommen. Unser Unternehmen hat selbstredend mit den landläufigen „Dichterbüchern“ nichts zu thun. Wir können schon jetzt einen ersten, sehr ersten Inhalt versprechen. Alles Undichterische bleibt ausgeschlossen, ebenso wie nichtssagende

Erotik. Wir wollen Characterlyrik darbieten. Greifbare Plastik, Farbe, Weltbetrachtung, Symbolik. Reiches Material steht uns zu Gebote, viele Dichter von wahrhafter Begabung sind uns bereits gefolgt; auf Marche, die Parteirücksichten von der Mitwirkung abhalten, verzichten wir. Mögen sie später sich ihrer Irrthümer bewusst werden. Auch Prosastücke bleiben nicht ausgeschlossen, hier ist die Ausbeute eine kleine, ja sehr kleine. So hat der Naturalismus hier alles Echtdichterische zerstören können! Möge unser Werk von einiger Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Poesie sein. Es ist ja nur — nochmals sei es gesagt — ein Versuch, den wir mutvoll wagen. Und nur als ein solcher möge unser Werk beurtheilt werden!

Seelen-Lyrik, anstatt Photographie, Gesang anstatt wissenschaftlicher Aufzählung, Schwung anstatt Sprache der Mathematik. Symbolismus! Naturempfinder! Das Unbewusste, die Mystik des Menschenlebens, die überall ihre Kennzeichen schreibt — dies wollen wir deuten und enträthseln. Interessenloses Gefallen am Kunstwerk wollen wir herbeiführen, die Theilnahme solle nicht mehr durch Erregung unkünstlerischer Motive herbeigeführt werden. Aeusserliche Unwahrheit, innerliche Wahrheit. Stimmungsreiz anstatt Aufzählung und trockene Darstellung, traumhaftes Empfinden anstatt Verstandescontrole. Plastik anstatt Zerfahrenheit, Schönheit, freie Enthaltung der Individualität anstatt Einschnürung in dürre Dogmatik.

Auch wir erstreben das Neue: neuen Ideen-gehalt, neue Psychologie, neues Dichten, das seine Werkzeuge nicht vom Psychiater und Pathologen holt.

Selbstverständlich stellen sich unsere Bestrebungen vorläufig nur als ernste Versuche dar. Wir wollen einmal die reinen Dichter von den Halbdichtern scheiden. Wir nennen uns Symbolisten, weil echte Poesie ja nur Symbol des Lebens und der Natur ist, weil nur sie das Merkmal echten Dichterthums ist. Der Schriftsteller sucht nur diejenigen Stoffe zu behandeln, die ein Zeitinteresse darbieten; der Dichter behandelt das, was über aller Zeit steht, weil es unvergänglich ist. Nur der jeweilige Entwicklungsstand der Dichtung und des menschlichen Geistes bestimmt die Form und den Gedanken-gehalt eines Werkes.